

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 73160. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 22143 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988



Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeterzeile Anzeigen Reklame
 Inland 7 Rp. 20 Rp.
 Angrenz. Rheintal (Sargans b. Sennwald) 9 Rp. 22 Rp.
 Uebrig. Schweiz 10 Rp. 24 Rp.
 Ausland 12 Rp. 28 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:
 Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
 Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
 Schweizer Annoncen A.-G.
 St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Radio Beromünster und der 16. August 1956

In der Sendung „Das Echo der Zeit“ übertrug Radio Beromünster am Abend des 16. August Ausschnitte aus dem Festgottesdienst der Pfarrkirche Vaduz und dem Festkonzert im Rathausaal Vaduz vom 15. 8. 1956. Außer dem Orgelspiel zur Einleitung des Kyrie aus der F-moll-Messe von J. G. Rheinberger wurden Teile der Festpredigt von HH. Kanonikus Frommelt und aus dem Festkonzert die Johannismacht der vereinigten Chöre wiedergegeben.

Wie wir vernehmen, wird Radio Beromünster sowohl über die kirchlichen als auch über die weltlichen Feiern aus Anlaß des 50. Geburtstages Seiner Durchlaucht des Landesfürsten eine größere Sendung veranstalten. Wir hoffen, daß dadurch ein größerer Kreis Gelegenheit haben

wird, neben den weltlichen vor allem die kirchliche Feier miterleben. Sowohl die Festpredigt von HH. Kanonikus Frommelt als auch die glänzende Wiedergabe der F-moll Messe von J. G. Rheinberger durch den Kirchenchor Vaduz unter seinem Dirigenten Oberlehrer Hugo Büchel und des Organisten, Herrn Lehrer Alois Ritter, werden bei dieser Gelegenheit sicher gebührend in Vordergrund gestellt werden. Die Leistungen des Chors und des Organisten wurden von prominenten Besuchern des Pontifikalamtes sehr belobend kommentiert und es bedeutet für den Organisten und die Chorleitung höchste Ehrung, wenn Seine Exzellenz Bischof Christianus die Interpretation der F-moll Messe von Rheinberger als vorzüglich bezeichnet hat.

Das Ausland zum 50. Geburtstag unseres Landesfürsten

Die Feiern aus Anlaß des 50. Geburtstages unseres Landesfürsten wurden auch in der ausländischen Presse eingehend kommentiert. Vor allem in der Schweizerischen Presse erschienen nebst Bildern des Durchlauchten Fürstenpaares längere Artikel. Bekannte Blätter, wie z. B. „Der Bund“ in Bern, die „Neue Zürcher Zeitung“, die „Tribüne de Lausanne“ und andere brachten längere Artikel über dieses Ereignis. So schrieb z. B. die „Nationalzeitung“ in Basel unter dem Titel:

Liechtenstein feiert den 50. Geburtstag seines Landesfürsten Franz Josef II.

Der erste Bürger des Landes

Das Fürstentum Liechtenstein gedenkt heuer in mancherlei Form seiner 150jährigen staatlichen Souveränität, die es 1806 mit der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und der Aufnahme in Napoleons Rheinbund ohne eigenes Zutun erhalten hatte. Gleichzeitig feiert es aber auch den 50. Geburtstag seines Landesfürsten Franz Josef II. Und dieser Tag — der 16. August — ist für das liechtensteinische Volk nicht weniger bedeutungsvoll, denn in seinem Fürsten, dem verfassungsmäßigen Oberhaupt, dessen Person „geheiligt und unverletzlich“ ist, erkennt es die Verkörperung seiner Souveränität schlechthin.

Nach der von Fürst Johann II. 1921 geschaffenen Verfassung ist Liechtenstein eine konstitutionelle Erbmonarchie auf demokratischer und parlamentarischer Grundlage. Das Volk besitzt alle persönlichen und politischen Freiheitsrechte — einschließlich des Initiativ- und Referendumsrechtes — und Franz Josef II. achtet und fördert diese in jeder Beziehung. Im besten Sinne des Wortes betrachtet er sich als erster Bürger des Landes, wie dies schon in so mancher Thronrede überzeugend zum Ausdruck kam. Wegen seiner vornehmen und zugleich schlichten, menschlichen Art, liebt und verehrt ihn das Volk auf eine natürliche und echte Weise. Fürst Franz Josef, der letzte regierende Monarch im Herzen der Alpen, dessen Land seit dem Zollanschlussvertrag von 1924 auf so mannigfache, enge Weise mit der Eidgenossenschaft verbunden ist, ist ein aufrichtiger Freund der Schweiz.

Franz Josef wurde am 16. August 1906 auf Schloß Frauenthal in der Steiermark als Sohn des Prinzen Alois von Liechtenstein und der Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich, einer Halbschwester des 1914 ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand, geboren. Seine Jugendzeit verlebte er vor allem auf der Herrschaft Groß-Üllersdorf am Altvateregebirge (Mähren). In Wien besuchte er das berühmte Schottengymnasium und nach der Matura die dortige Hochschule für Bodenkultur, wo er das Studium als Forstingenieur abschloß. Im März 1938 trat Franz Josef infolge Erkrankung seines Großonkels, des Fürsten Franz I., als Prinzregent und nach dessen Tode — sein Vater hatte schon

1923 auf die Nachfolge verzichtet — am 26. Juli 1938 als Fürst die Regierung des Fürstentums an.

Freiheitsbekenntnis im Schatten der braunen Gewehre

In der bedrohlichen Nachbarschaft des Dritten Reiches, das seine Herrschaft im Vorjahre auf Oesterreich, in dem die großen fürstlichen Besitzungen und Güter liegen, ausgedehnt hatte und dessen braune Schatten auch über dem kleinen, wehrlosen Ländchen lagen, huldigte das Volk am 28. Mai 1939 seinem jungen Fürsten, der als erster Vaduz zu seinem ständigen Wohnsitz wählte. In jenem Zeitpunkt war die Huldigung mehr als bloße Zeremonie. Der gegenseitige Treueschwur zwischen Volk und Fürst wurde zum Bekenntnis der Freiheit.

In enger Schicksalsgemeinschaft mit der Schweiz verlebte Liechtenstein den Zweiten Weltkrieg. Durch die Vermählung mit Gräfin Georgine Wilczek am 7. März 1943 schenkte Franz Josef seinem Volk eine junge, lebenswerte Landesmutter. Fürstin Gina hatte durch ihr sonniges Gemüt, ihr ungezwungenes Auftreten und durch ihr herzhaftes Zupacken — etwa in der Betreuung von Kriegsflüchtlingen oder in ihrer Eigenschaft als Präsidentin des Roten Kreuzes — sehr bald die Herzen aller gewonnen. Und als treuherzige „Lausbuben“, die in Vaduz die Volksschule besuchen, pflegen die drei Prinzen, der elfjährige Hans Adam (der nun bald ebenfalls das Schottengymnasium in Wien beziehen wird), Philipp Erasmus (dem Bundesrat Elter Pate stand) und Nikolaus, auf ihre Art die Volkverbundenheit. Und bald wird auch Prinzessin Nora Elisabeth alltäglich den Schulweg vom Schloß ins Dorf hinab unter die Füße nehmen.

Fortschrittliche Politik

Der Fürst von Liechtenstein vertritt nach der Verfassung das Land nach außen. Er eröffnet den Landtag (Parlament, mit 15 Mitgliedern) und kann diesen unter bestimmten Voraussetzungen auflösen, wie dies vor ein paar Jahren der Fall war, als wegen einer Streitfrage die Abgeordneten der Oppositionspartei durch ihr Fernbleiben das Parlament beschlußunfähig machten. Der Fürst ernennet auch auf Vorschlag des Landtages den Regierungschef und dessen Stellvertreter, außerdem bedarf jedes Gesetz vor dem Inkrafttreten seiner Sanktion. Eines der ersten Regierungsgeschäfte Franz Josefs war die Einführung des Proporz für die Landeswahlen und damit der innenpolitischen Befriedigung. Das Land erlebte seither einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung und einen soliden staatspolitischen Ausbau, der seine Krönung vor zwei Jahren durch die Schaffung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung erfuhr.

Umsichtig widmet sich Fürst Franz Josef auch

der Verwaltung seiner ausgedehnten land- u. forstwirtschaftlich bedeutungsvollen Güter und Besitzungen in Oesterreich. Jene in der Tschechoslowakei wurden von den kommunistischen Machthabern konfisziert. Erinnern wir ferner daran, daß sich im Besitze des Hauses Liechtenstein eine der größten und bedeutendsten privaten Gemäldesammlungen befindet, deren Pflege und Mehrung der Fürst seine volle Aufmerksamkeit widmet. Ein Teil davon — vor allem die alten Holländer — sind seit einiger Zeit in Vaduz der Öffentlichkeit zugänglich.

Festliches Vaduz

In festlicher Weise beging nun das Fürstentum Liechtenstein am Mittwoch diesen Feiertag des 50. Geburtstages des Landesfürsten. In strahlendem Sonnenschein prangte das Ländchen im Schmucke der rotblauen Landesfahnen, als sich am Morgen die fürstliche Familie, Behörden und Volk in der Pfarrkirche des Hauptortes Vaduz zum Festgottesdienst vereinigten. Der Bischof von Chur, Dr. Caminada, zu dessen Diözese Liechtenstein gehört, zelebrierte ein feierliches Pontifikalamt und Kanonikus Frommelt hielt die Festpredigt, während der verstärkte Kirchenchor die Messe in f-moll von J. G. Rheinberger sang.

Mehr noch als sonst bot Vaduz an diesem Tage das Bild eines internationalen Fremdenortes und bildete den Anziehungspunkt für Tausende von Fremden. Am späten Nachmittag vermochte der große Rathausaal die Menge kaum zu fassen, die dem gediegenen Festchor beiwohnte. Unter der Leitung von Musikdirektor Severin Brender und Kapellmeister Wilhelm Stärk brachten die vereinigten Männerchöre von Vaduz, Schaan und Balzers einen auserlesenen Kranz von Liedern zweier Liechtensteiner Komponisten zu Gehör, Werke Josef Rheinbergers aus dem letzten Jahrhundert und des Zeitgenossen Rudolf Schädler, des Wurzelschnitzers von der Gaffe. Von Schädler hörte man zudem die Fanfare „Liechtenstein“ für Trommel, von einem Basler geschlagen, und vier Trompeten aus dem für die 150-Jahr-Feier geplanten Festspiel, das infolge des plötzlichen Hinschiedes des Verfassers und Regisseurs Oskar Eberle leider vorläufig nicht zur Aufführung gelangen kann.

Durch ein Spalier von über 300 fackeltragenden Pfadfindern schritten am Abend die fürstliche Familie, die Ehrengäste und Behörden zur offiziellen Feier auf dem Festplatz. Aus allen elf Gemeinden war dazu die Bevölkerung zusammengeströmt und zu ihr hatten sich viele Fremde aus der schweizerischen und österreichischen Nachbarschaft gesellt. Mindestens 10 000 bis 12 000 Menschen waren versammelt; eine imposante Zahl, wenn man bedenkt, daß Liechtenstein selber nur rund 14 000 Einwohner zählt. Gegen zwanzig Höhenfeuer leuchteten von den Gipfeln zwischen Mittagsspitze und Drei Schwestern hernieder und in nahezu 2000 Meter Höhe bewegte sich der traditionelle Fackelzug der Pfadfinder und des Alpenvereins gleich einer feurigen Raupe über den sogenannten Fürstensteig. Musik- und Liedervorträge und schließlich die Volkshymne — zur Melodie „Rufst Du mein Vaterland“ gesungen — umrahmten die Gratulationsansprache des Landtags-Vizepräsidenten David Strub, die der Fürst in herzlichen Worten verdankte. Zum Abschluß begeisterte ein prachtvolles Feuerwerk, das auf dem Schloß oben abgebrannt wurde, die Menge.

Das Festkonzert vom 15. August 1956

Das Festkonzert zum 50. Geburtstag S. D. Franz Josef II., Fürst von Liechtenstein, vereinigte am 15. August im Rathaus-Saal zu Vaduz eine große Gästeschar zu einem erlesenen Kunstgenuß. Nachdem die fürstliche Familie bei ihrem Erscheinen mit herzlichem Beifall begrüßt worden war, teilte sich der Vorhang und

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

„Telefontis“ — eine Zeitkrankheit

Ich weiß, daß es zwecklos ist, gegen eine technische Errungenschaft zu wettern, ohne die sich die heutige Menschheit kaum das Leben noch vorstellen könnte, das Telefon. Ich möchte auch nicht mit den PTT-Behörden in Konflikt kommen, wenn ich trotzdem den Mut habe, gegen diese bewährte Einrichtung etwas zu schreiben. Um es gleich zu sagen: Die Einrichtung als solche kann im Grunde genommen gar nichts dafür, wenn die Menschen selbst damit so umgehen, daß sie zur Plage werden muß. Vielen wird es schon so ergangen sein wie mir: sitze ich da beim Mittagessen, es ist ca. 12.20 Uhr, läutet das Telefon. Eigentlich möchte ich den Kasten am liebsten rasseln lassen, aber, wer weiß, es könnte ja etwas Dringendes sein, also nehme ich ab. Diesmal ist es ein Bekannter, der irgend etwas wissen möchte, das gar nicht presiert. Dieser scheint keine Mittagspause zu kennen. — Morgen ist es vielleicht ein Geschäftsfreund oder sonst jemand, der mich abends spät aus den Federn jagt. Es handelt sich meistens um Sachen, die am anderen Morgen genau so gut telefonisch erledigt werden könnten. Aber nein, just dann, wenn es dem Andern in den Sinn kommt, muß es in Hochhaltung des Prinzips „der sofortigen Erledigung“ getan sein, gleichgültig, ob es im betreffenden Zeitpunkt geradezu einer Unhöflichkeit gleichkommt. — Und genau deshalb wird das Telefon zur Plage, weil jeder an den Draht hängt, wenn es ihm paßt und er gar nicht daran denkt, daß andere in ihrer Ruhezeit, die nun einmal jeder haben muß, gestört werden. — Wie wäre es, wenn gerade in dieser Hinsicht etwas mehr Rücksicht geübt würde? — Meiner Ansicht nach gibt es auch für die Telefonbenützer einen Anstand zu beobachten, und der besteht darin, daß man die Ruhe anderer nicht unnötig, ich sage ausdrücklich unnötig, stört. Es ist keine Sympathieübergabe für den Aufrufer, wenn sein Gesprächspartner bei Aufhängen der Gabel unwillig sagen muß: Hat der jetzt in diesem Zeitpunkt wirklich nichts Gesehiteres zu tun gehabt. — Meiner Ansicht nach genügt es, wenn das Telefon schon im Beruf und im Alltag das Arbeitstempo manchmal übermäßig steigert. Das wird niemand aufhalten können. Aber daß es die private Sphäre jedes Einzelnen mehr und mehr zerstört, das sollte verhindert werden.

Ein Geplagter.

gab den Blick auf die Bühne frei, auf der sich der Männergesangsverein Balzers, der Männerkirchenchor Schaan und der Männergesangsverein „Sängerbund“ Vaduz zu einem imposanten Chor bereitgestellt hatten. Das Programm brachte im 1. Teil Kompositionen des berühmten Liechtensteiner Komponisten Josef Rheinberger und im 2. Teil Lieder und Chöre eines Zeitgenossen, des Vaduzers Rudolf Schaedler.

Der „Hymnus an die Tonkunst“, der das Programm eröffnete, ließ die rheinbergersche Muse in echten, warmen Tönen aufblühen und gab dem stark besetzten Männerchor Gelegenheit, seine gesanglichen Qualitäten unter Beweis zu stellen. Die vielen und oft recht kühn anmutenden Modulationen in den hochromantischen Tonsätzen Rheinbergers sind nicht weniger als leicht zu meistern. Umsomehr darf die Leistung der Chöre als ausgezeichnet bewertet werden. Sie sangen rein und recht beweglich und ließen bei den am Klavier von Werner Strub mit Hingabe und ausgezeichnetem technischen Können begleiteten Werken auch den Solisten gebührend zur Geltung kommen.